

Vorweg gesagt

„Meiderich, wo liegt denn das?“, soll kein geringerer als Uwe Seeler vom Hamburger Sportverein vor dem ersten Spiel seines HSV 1963 beim Meidericher SV in der neugegründeten Bundesliga gefragt haben. "Tief im Westen" wäre wohl heute die Antwort eines großen Protagonisten aus dem Ruhrgebiet.

Meiderich ist ein Stadtteil von Duisburg. Es gehört mit seinen Ortsteilen Obermeiderich, Mittelmeiderich und Untermeiderich zum Stadtbezirk Meiderich/Beeck und hat heute etwa 47 000 Einwohner. Im Norden grenzt Meiderich an Hamborn, südlich ist die Ruhr eine natürliche Grenzlinie zu Duisburg-Mitte. Westlich liegt, auf der anderen Rheinseite, der Bezirk Homberg / Ruhrort / Baerl. Im Osten von Meiderich beginnt, quasi auf der anderen Straßenseite, die Nachbarstadt Oberhausen.

Das Wappen von Meiderich zeigt links Schlägel und Eisen mit Zahnrad; es symbolisiert damit den Bergbau und die Industrie. Der goldene Anker rechts ist der Hinweis auf die Schifffahrt. Die geschweifte Spitze zeigt den Balken im Wappen der Familie Stecke und die beiden Balken im Wappen der Familie Mylendonk. Die Mauerkrone war als Zierrat städtisches Statussymbol.

Der Name Meiderich ist abgeleitet von *Medriki*, was „feuchte Gegend“ heißen könnte. Das ist etymologisch durchaus denkbar, weil der größte Teil der deutschen Ortsnamen mit Wasser in Verbindung steht. Erstmalige Erwähnung findet die Gegend im 10. Jahrhundert. Neben dem Dorf Meiderich mit der Kirche aus dem 9. Jahrhundert existierten sieben Bauernschaften: Berchum, Berg, Borkhofen, Dümpten, Lakum, Lösort und Vohwinkel. Die Bildung Meiderichs basiert demnach auf einen bäuerlichen zerstreuten Siedlungsraum, der erst durch die Industrialisierung aufgelöst wurde.

Während der "Franzosenzeit" wurde Meiderich 1808 mit Ruhrort vereinigt. Das empfand man als gar nicht so lustig und strebte schnell wieder eine Trennung vom westlichen Nachbarn an. Trotzdem dauerte es noch bis 1874, bis Meiderich eine selbstständige Gemeinde wurde. Am 11. Oktober 1894 erhielt das größte Dorf Preußens Stadtrechte. Die hielten aber nur elf Jahre, denn seit dem 1. Oktober 1905 ist Meiderich durch die Vereinigung mit Duisburg und Ruhrort nur noch ein Stadtteil der Großstadt Duisburg.

Die Bauernschaft Meiderich entwickelte sich seit 1850 durch Kohleabbau, Stahlindustrie und Schifffahrt zum Industriestandort. Der Zusammenbruch der Schwerindustrie führte auch in Meiderich nach und nach zur Schließung vieler Unternehmen mit den entsprechenden sozialen Einbrüchen. Wer durch die Straßen des Stadtteils geht, entdeckt alle paar Meter eine Spielhalle, ein Sonnenstudio oder aufgegebene und leer stehende Ladenlokale. Die umfangreichen Veränderungen, die durch den Wandel der Wirtschaftsstruktur hin zum Dienstleistungssektor auftreten, sind auch in Meiderich noch lange nicht abgeschlossen.

Übrigens: Am 9. November 1963 bekam „Uns' Uwe“ und seine Mannschaft im Wedau-Stadion eineinhalb Stunden Geografie-Nachhilfe. Seine Rothosen wurden mit einer 0:4-Klatsche in den Norden zurückgeschickt und nicht nur sie wussten nun, wo Meiderich liegt.

PFERDESTRASSENBAHN WAAGE-MEIDERICH

Im Januar 1889 beantragte die Firma Kampf und Hollender eine Konzession für eine Pferdebahn von Ruhrort nach Meiderich. Drei Jahre später wurde die neue Straßeneisenbahn eröffnet. Start war das Lokal „Waage“ an der Ruhrort-Meidericher Grenze, das seinen Namen von der unmittelbar in der Nähe gelegenen Brückenwaage der Firma Haniel hatte. Insgesamt drei Pferdebahnwagen mit jeweils 14 Sitz- und 16 Stehplätzen fuhren auf einer Länge von 3,7 Kilometern über die Straße Unter den Ulmen zur Endstation, dem Bahnhof Meiderich.



Mehr als 10 Stundenkilometer waren nicht erlaubt, bei vollbesetzter Bahn für nur einen Gaul wohl auch kaum zu machen. Bei Schneefall bekam der aber noch einen Kumpel zugespannt. Trotzdem kam es vor, dass die Fahrgäste bei solchen Witterungsverhältnissen aussteigen und den Wagen mit anschieben mussten.

Der Schimmel vor dem Straßenbahnwaggon auf dem alten Bild von 1896 hatte bestimmt einen schöneren Namen als GT 10 NC-DU, so heißt nämlich die hochmoderne Straßenbahn, die heute auf der Linie 903 zum Einsatz kommt. Die Abkürzung bedeutet: Gelenktriebwagen-10-Achsen-Normalspur-Choppersteuerung-Duisburger-Sonderanfertigung – aber das ist ja jedem bekannt ... Die Wagenlänge beträgt 32,64 Meter, die Höchstgeschwindigkeit 60 Kilometer pro Stunde bei einem Gewicht von 35,4 Tonnen. Sitzen können 62 Fahrgäste und 114 können stehend befördert werden. Keiner von ihnen muss aussteigen und den Wagen anschieben. Wären dem vierbeinigen 1-PS-Personentransporter von 1896 diese technischen Daten bekannt gewesen, hätte er wahrscheinlich völlig frustriert erst einmal einige seiner gefürchteten Pferdeäpfel fallen gelassen.

RATINGSEE

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war das Gebiet um den Ratingshof durch Bodensenkungen um über vier Meter abgesunken. Der durch den Anstieg des Grundwassers entstandene See wurde Ratingsee genannt. Verantwortlich für die Bodensenkungen war die nahe Zeche Westende. Der Ratingsee war reich an Fischen und Wasservögeln. Im Sommer diente er als Badegelegenheit, im Winter wurde er gerne zum Schlittschuhlaufen genutzt. Der See wurde 1911 mit dem Aushub der beim Bau des Rhein-Herne-Kanals gewonnenen Erdmassen zugeschüttet.

Nach dem Ersten Weltkrieg zogen sich die Unternehmen größtenteils aus dem Werkswohnungsbau zurück. Das Eigentum an den Bergarbeitersiedlungen wurde an die neue Treuhandstelle für Bergarbeiterwohnungen übergeben. Dennoch blieb der Wohnungsmangel für die „unteren Bevölkerungsschichten“ und kinderreiche Familien besonders nach den Weltkriegen bedrückend. Die Wohnungsnot in den 1920er-Jahren veranlasste das Stadtbauamt Duisburg, selbst die Initiative zu ergreifen und mit



dem Bau von drei Typenhaussiedlungen nach modernsten städtebaulichen Konzeptionen Abhilfe zu schaffen. Auf die Dickelsbachsiedlung in Wanheimerort folgte die Siedlung am Parallelhafen in Neuenkamp sowie die Siedlung Ratingsee in Meiderich.

Auf der Fläche des verfüllten Ratingsees in der Nähe des Ratinghofes wurde nach den Plänen des städtischen Beigeordneten Karl Pregizer und seinen Mitarbeitern Hermann Brühäuser und Heinrich Bähr 1927/28 eine Siedlung mit 215 Häusern errichtet, von denen noch 184 erhalten sind. Nach starken Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges wurde 1951 mit dem Bau eines neuen Teils der Ratingsee-Siedlung begonnen.